

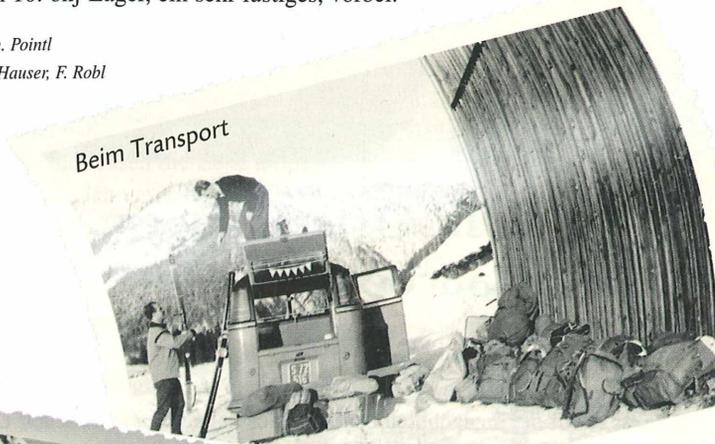
Das Trinkwasser war für uns ein Problem. Mit Töpfen und Schöpfelöffeln schleppten wir „sauberen“ Schnee herbei und zur Auffrischung würzten wir mit einer Prise Salz. Am dritten Tag lechzten wir bereits alle nach gutem frischem Quellwasser und mit großem Durst im Magen, stürzten wir uns auf das trockene Quellrohr. Wir begannen mit allen verfügbaren Arbeitsmitteln (Schöpfer, Nudelsieb, Mistgabel) zu graben! Aber selbst Hannes' Fachkenntnisse über Rohre und Abzweigungen verhalfen uns zu keinem Sieg! Noch durstiger als vorher mussten wir schließlich traurig und unverrichteter Dinge wieder abziehen. Während nun Hans die Hiobsbotschaft vom Wirt brachte, dass ein nadeldünner Wasserstrahl irgendwo in 400 m von der Hütte rinnen müsse, sagte Robert seelenruhig, mit dem Skistock in den Schnee hackend: „Da gluckert's – a' Wasser!“ Wir stürzten auf das kleine Schneeloch und stimmten ein Freudengeheul an, wie die Forscher in der Wüste. Beflügelt vom Glucksen des Bächleins schöpften wir in Windeseile das kostbare Nass aus dem Schnee und verfolgten den Lauf des „Glucksens“ bis zur Hütte – Endpunkt 10 cm unter unserer erfolglosen Grabungsstelle! Am letzten Tag blieb das Wasser allerdings dann wieder aus.

Am Freitag schneite es ziemlich heftig und so verbrachten wir den Vormittag in der Hütte. Am Nachmittag nahm ich dann Abschied vom diesjährigen Schifahren.

Am Morgen des letzten Tages zogen wir wieder mit Sack und Pack zum Zauchsee hinunter und hinaus nach Altenmarkt – und zugleich in den Frühling. Sehr nett war noch ein kurzer Besuch bei Rosi (Rosenauer). Damit war mein 10. önj-Lager, ein sehr lustiges, vorbei.

* verh. Pointl

© G. Hauser, F. Robl

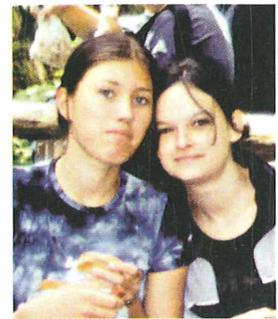


Lage

„Erdferkel“ auf Lager

Highlife beim
Mountain-Camp

KATHARINA RENZL &
KERSTIN ADELSBERGER



Heutzutage steht bei einem önj-Lager nicht mehr allein der naturwissenschaftliche Aspekt, sondern der Spaß im Vordergrund. Eine Woche in der Natur kann wirklich viel aufregender sein, als man sich das oft mit langen Wanderungen, strenger Lagerordnung und vor allem Essen auf Sparflamme vorstellt. Ganz im Gegenteil! Es kommt schon vor, dass sich die eine oder andere Wanderung über mehrere Stunden hinzieht, aber wenn man mit seinen Freunden beisammen ist, schafft man so etwas eben viel leichter - auch wenn man hin und wieder jammern muss...

Früher stand bei Lagern in der Natur natürlich die Wissenschaft im Vordergrund. Es ist nicht so, dass sie heute ganz vergessen wird, doch wichtiger ist bei uns nun mal der Spaß! Und auf Schonkost werden wir auch nicht gesetzt. Jeden Tag bemüht sich

ein/e andere/r, uns mit „kulinarischen“ Köstlichkeiten zu verwöhnen. Peppo & Cathi – unsere „Erdferkel“-Gruppenleiter – reiben sich wirklich die „Hax'n“ aus, damit sie uns eine abenteuerliche Woche bieten können.

Langer Tag, kurze Nacht

Das letzte Lager, ein sogenanntes „Mountain-Camp“, verbrachten wir in Zelten am Gerlos-Pass bei Krimml im Land Salzburg - zumindest solange, bis uns der Regen die Zelte wegspülen wollte.

In der Früh wurden wir geweckt durch den „herrlichen“ Gesang der Jungs aus dem Nachbarzelt. Anschließend gemütliches Frühstück, danach Küchendienst der leichten Sorte, ganz im Gegensatz zu anderen Lagern. Danach erst richteten wir uns die nötigen Sachen für die anstehenden Wanderungen zusammen. Dann ging's meistens los auf eine lange, anstrengende Tour. Doch wir sind noch jedes Mal dort angekommen, wo wir oder vielmehr Peppo hinwollten, auch wenn wir noch so jammerten. Mit den Freunden ist eben alles viel leichter und im Nachhinein gesehen, waren die meisten Wanderungen nicht ganz so hart, wie sie uns zuerst erschienen.

Meistens konnten sich unsere Jungs auch während dieser Wanderungen nicht zusammenreißen und trällerten so laut vor sich hin, dass auch wir einstimmen mussten. Nach den Wanderungen wollten fast alle duschen, aber da es nur einen Duschaum gab, bildeten sich klarerweise lange Warteschlangen davor. Wenn dann endlich alle geduscht und umgezogen waren, musste der Küchendienst



© D. Breschar, önj

Gruppe „Erdferkel“ beim „Jausefassen“

auch schon wieder ab in die Küche. Die anderen durften tun, was sie wollten: Das sah meistens so aus, dass der Großteil der Gruppe - ca. 12 Personen - im Mädchenzelt für 4 Personen saß und Blödsinn machte.

Nach dem Abendessen standen noch ein paar Spiele auf dem Programm, bei denen man nicht selten das, während der Wanderung Erlernte wie Pflanzen bestimmen, Spuren lesen usw. unter Beweis stellen musste.

Aber es dauerte nicht lange und bald saßen alle wieder eng zusammengepfercht im Mädchenzelt. Natürlich nur solange, bis Peppo jede/n in sein/ihr eigenes Zelt schickte! Und wenn er mal

nicht aufpasste, war wieder Highlife in unserem Zelt! Wenn er uns dann erwischte, mussten natürlich wieder alle zurück in ihr Zelt und er saß vor unserem, damit wir auch bestimmt brav waren.

In der letzten Nacht konnten wir ihn aber trotzdem überlisten und haben zu zwölf in einem Zelt mehr oder weniger geschlafen! Wir können mit ruhigem Gewissen sagen, dass dieses Lager eines der lustigsten bisher war - das soll was heißen, denn anspruchsvoll sind wir allemal. Und eines können wir auch noch versichern: So ein Lager muss man mindestens einmal mitgemacht haben, damit man wirklich weiß, wie lustig es sein kann!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: [2002_3](#)

Autor(en)/Author(s): Renzl Katharina, Adelsberger Kerstin

Artikel/Article: [Lagerleben heute 20-21](#)